

Anfangseindrücke:

Am 1.9.2009 kam ich nachts, zwei Stunden verspätet, um 6⁰⁰ Uhr morgens mit den zwei anderen Freiwilligen gemeinsam am Flughafen in Bishkek, der Hauptstadt Kirgistans an. Es wurde also gerade hell als wir mit einem für deutsche Verhältnisse klapprigem Bus zu unserer Unterkunft fuhren.

Diese liegt etwas außerhalb von Bishkek in Kok Kap.

Ich war gespannt was mich hinter der Mauer mit dem roten Tor, vor welcher wir hielten erwarten würde und wie wohl mein Zuhause hier in Bishkek aussehen würde.

Obwohl hier natürlich alles viel ärmer ist als in Deutschland, was wir auch schon auf dem Weg zu unserem Quartier beobachten konnten, war ich doch sehr positiv überrascht über den „Luxus“:

Wir wohnen hier über dem integrativen Kindergarten, dürfen die Küche mitbenutzen und haben fließendes Wasser.

Zwar ist das Wasser sehr kalt und es gibt kein warmes fließendes Wasser, was hier aber sowieso nur sehr wenige haben, aber ander müssen sich vorm Haus waschen und haben auch keinen Wasserkocher, um sich schnell Wasser wärmen zu können.

Als ich dann am Morgen aus dem Fenster

gesehen habe war ich sehr beeindruckt von dem wunderbaren Bergpanorama.

Direkt aus unserem Fenster sieht man die schneebedeckten Berge und es überkommt einen ein Gefühl von Freude, Fernweh und Dankbarkeit.

Bis jetzt konnte ich es besonders, dass das Meer eine solche Wirkung haben kann, aber die Berge hier sind überwältigend.

Dann wurden wir von einem ehemaligen Freiwilligen durch die Stadt geführt.

Diese wirkt ziemlich quadratisch, der sowjetische Baustil ist nicht zu übersehen und die Luftverschmutzung ist enorm.

Dennoch gibt es Eindrücke wie den großen Osh-Basar, die die kirgisische Kultur mit ihren asiatischen Einflüssen wunderbar widerspiegeln.

Dann war ich besonders gespannt auf meinen Arbeitsplatz, darauf wie das in der Schule mit meinen paar gebräuchlichen Wörtern russisch funktionieren sollte.

Uns wurden am ersten Tag alle Teile der Einrichtung kurz vorgestellt, wodurch ich aber nur einen ersten Eindruck von Schule, Kindergarten, Werkoberstufe und den Werkstätten des Janu Kor Zentrums gewinnen konnte.

Am nächsten Tag begann dann meine Arbeit in der 5. Klasse.

Ich war erstmal damit beschäftigt die

Kindern und ihre Behinderungen einordnen zu können, denn aufgrund meiner geringen Russischkenntnisse konnte ich mich auf sprachlicher Ebene nicht erkundigen, welche Probleme die Kinder haben.

Die Arbeit mit behinderten Kindern an sich stellte für mich kein Problem dar, da ich schon während meiner Schulzeit viel mit behinderten Menschen gearbeitet habe und die Arbeit somit an sich nichts komplett Neues war.

Trotzdem merkte ich bald wie schwer es ist sich in neue Methoden und eine andere Kultur hineinzuversetzen, wenn man auf sprachlicher Ebene nicht viel regeln kann, denn manches, glaube ich, kann man nur durch Zuschauen nicht richtig nachvollziehen.

Die Sprache ist für mich bis heute eine große Hürde, aber ich habe das Gefühl mit jedem Tag mehr zu verstehen, ein, zwei Worte mehr zu sprechen und mich somit mehr & mehr integrieren zu können, aber das ist eben ein Prozess, welcher sicherlich auch noch lange andauern kann.

Trotzdem habe ich die Kinder und ihre Bedürfnisse inzwischen ganz gut kennen gelernt und auch der Schulalltag ist mir doch schon recht vertraut.

Wir beginnen jeden Morgen mit einem großen Morgenkreis, in welchem Gedichte aufgesagt werden, man sich gegenseitig begrüßt und

ein gemeinsames Lied singt.

Dannach findet auch innerhalb der einzelnen Klassen noch ein kleiner Morgenkreis statt, in welchem sich meine Lehrerin auch noch an die einzelnen Kinder wendet, wodurch ich diese nochmal besser erleben konnte.

Doch vor allem im Spiel mit den einzelnen im Laufe des Tages kann ich die Kinder sehr intensiv erleben, mich freuen wie gut sie mich aufgenommen haben, daran dass sie alle offen mit mir umgehen und ich mich mit ihnen auch auf einer anderen als der sprachlichen Ebene verständigen kann.

Zudem kann ich natürlich auch an den kleinen Auseinandersetzungen im Alltag wachsen und lernen mit ihnen individuell umzugehen und den richtigen Weg zu finden. Trotzdem bin ich froh durch meine Arbeit mit behinderten Menschen in Deutschland schon Erfahrungen zu haben, auch wenn hier der Umgang mit den Kindern nochmal anders ist.

Den Tag über wird gespielt, geitten in den Garten gegangen, gemalt und gebastelt.

Zudem wird gemeinsam gefrühstückt und mittag gegessen, sowie eine gemeinsame Unterrichtszeit nach dem Morgenkreis.

Gerade haben wir die Epoche Botanik.

Trotz alledem gibt es auch viel Zeit in welcher sich die Kinder selbst beschäftigen oder auch zur Ruhe kommen, indem sie sich etw hinlegen o.ä. - Ich selbst bin gespannt was mich noch erwartet.....

26.9.09

Kleiner Nachtrag:

Jetzt bin ich schon einen Monat hier in Kirgistan und habe in gewisser Weise das Gefühl, dass ich mich inzwischen eingelebt habe. Die Stadt und die „Maschutkas“ (die kleinen Busse, welche hier als öffentliche Verkehrsmittel dienen) scheinen überschaubarer und mein Tagesablauf ist inzwischen schon beinahe Gewohnheit.

In der Schule kann ich mich inzwischen so verständigen, dass ich verstanden werde und auch weiß was ich zu tun habe und auch die Kinder sind mir inzwischen vertraut und ich habe zu jedem einen individuellen Zugang finden können, was sehr schön für mich ist.

Es scheint alles nicht mehr ganz so fremd und neu, wodurch man beginnt immer mehr auf die Kleinigkeiten im Alltag zu achten. Ich habe schon meine zweite Deutschstunde in der Klasse gehalten und es ist erstaunlich wie schnell die Kinder alles auf-fassen und wie klar ihre Aussprache ist.

Dies ist es etwas schwer, die Kinder als ganze Klasse zu unterrichten, da ihre Fähigkeiten sehr verschieden sind.

Umso schöner ist es aber, die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zu entdecken und zu versuchen diese zu fördern.

Der eine liebt Tanz und Musik, der nächste das Toben im Schulgarten, wieder andere

das Zeichnen...

Jetzt, da ich mich von Woche zu Woche ein klein wenig besser verständigen kann, wird dies auch immer besser möglich, obwohl es sehr schön ist zu erleben, wie unwichtig die sprachliche Ebene im Umgang mit den Kindern sein kann.

Viel schneller als andere verstehen sie einen auch so und drücken sich durch Gesten so aus, dass man sie versteht.

Ich freue mich auf meine weitere Arbeit besonders deshalb, da ich es schön finde die Kinder zu beobachten und zu erfahren was sie mögen, was sie nicht gerne machen, Gemeinsamkeiten zu entwickeln, Scherze zu machen und einen Zugang zu ihnen zu finden, welcher es möglich macht, ihre Fähigkeiten zu stärken und zu fördern.

Die Kinder in meiner Klasse können sehr viel, jeder in einem anderen Bereich, und mein Wunsch ist es auch Zeit für jeden einzelnen zu finden, damit ich auch individuell auf jedes Kind eingehen kann.

So ist die Arbeit zwar oft sehr anstrengend und es gibt viel zu tun, aber ich merke doch, wie ich mich immer besser einlebe.

Ich glaube so ein Jahr, in welchem man eine Kultur und die Kinder so intensiv kennenlernen ist sehr bereichernd und ich wünsche mir, dass ich den Kindern und der Einrichtung im Gegenzug auch etwas mitgeben kann.